



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1903

535 (17.11.1903) Mittagblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-106516](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-106516)

General-Anzeiger



(Badische Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2. Gekostete und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung. E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Nachnahme für das Blatttagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Für unverlangte Manuskripte wird keinerlei Gewähr geleistet.

Telegramm-Adresse: „Journal Mannheim“ In der Postliste eingetragen unter Nr. 3021.

Telephon: Direktion und Druckerei: Nr. 841 Redaktion: Nr. 877 Expedition: Nr. 218 Filiale: Nr. 815

Abonnement: Täglich Ausgabe 70 Pfennig monatlich. Bringerlohn 10 Pf. monatlich, durch die Post bez. incl. Postzuschlag 21. 1.42 pro Quartal. Einzel-Nummer 8 Pf. Nur Sonntags-Ausgabe 20 Pfennig monatlich, incl. Post ab. durch die Post 25 Pf.

Inserate: Die Colonie-Beile . . . 20 Pf. Auswärtige Inserate . . . 25 Die Reklame-Beile . . . 60

Nr. 555.

Dienstag, 17. November 1905.

(Mittwochsblatt.)

Vom elendesten der Wahlssysteme.

(Von unserem Korrespondenten.)

(Berlin, 16. Nov.)

In einem großen norddeutschen Blatte las man am Morgen nach den preussischen Urwahlen eine sonderbare Betrachtung: das sei doch noch ein gemüthlicher und schöner Wahltag gewesen! Keine Ueberführung; alles hübsch ruhig und vornehm und vor allem nichts von dem sinnlosen Hüpfen des Reichstagswahlrechts, das in kindlicher Naivität die doch nun einmal vorhandenen Unterschiede negiere und das sicherlich längst den Reichswagen in den Abgrund gestürzt hätte, wenn nicht gottlob noch ein paar Schutzwehren just das Aergste verhüteten. Kurz, der reine Giesebrecht; besser hätte der Mann, der in den bairischen Bergen über der Reform des allgemeinen Wahlrechts sinnig, die Sache auch nicht machen können. In der weite Weg nach Degerhof entschuldigt bei Herrn Dr. Giesebrecht manches, was bei einem, der knapp zwei Eisenbahnstunden von Berlin entfernt siedelt, schlechthin unentschuldigbar ist. Die Gerechtigkeit und der Respekt vor den „nun einmal vorhandenen Unterschieden“ wird trefflich illustriert durch die in diesen Tagen vielfach hervorgehobene Tatsache, daß in der Berliner Wilhelmstraße der Kanzler, die Staatssekretäre und unterschiedlichen Minister zusammen mit Portiers, Kutschern und Budikern in der dritten Klasse wählten und was die Gemüthlichkeit betrifft, so werden ja wohl auch über den Punkt die Ansichten ein wenig auseinandergehen. Wer in der dritten Abteilung an die drei Stunden hat warten müssen, bis es entschieden war, ob der Bahnschaffner X und der Betriebssekretär Y oder der Wertmeister A und der Gastroni B zu Wahlmännern erkoren würden, oder wer gar, wie es dem ergebenst Nichtunterzeichneten erging, in der zweiten Abteilung eines weißlichen Berliner Vororts von sogenannten „nationalen“ Spießern — Kanakleuten und Willen bauenden Maurermeistern — eine halbe Stunde lang höhnische Witze auffangen mußte, weil er sich als sozusagen staatsbehaltenden Publizist für die liberalen Wahlmänner erklärt hatte, der wird vielleicht doch geneigt sein, dem vielbespöttelten „Glozet“ eine Ode zu widmen. Und damit kommen wir auf den springenden Punkt: auf die tiefe Unbilligkeit dieses preussischen Wahlverfahrens. Man erinnert sich aus den „Hamburger Nachrichten“ und Blättern ähnlichen Schlages des Interieur in Moral waltenden Artikel, die uns mit ansehnlichem Pathos immer wieder haarscharf bewiesen, daß nur die öffentliche Wahl des deutschen Mannes würdig sei. Der Sozi oder Wamweld müsse halt Mut zeigen; wer sozialdemokratisch wählen wolle, der solle auch tapfer genug sein, das offen zu bekennen. Nun über Mangel an Mut kann die Sozialdemokratie nicht gerade klagen: sie hat in Berlin, in Breslau und auch noch anderswärts nahezu alle ihre Leute auf die Beine gebracht und ich habe mehr als einmal aus dem Munde von Bekannten, die in besonders „gut situierten Viertel“ wohnen und deshalb „gerechterweise“ auch die Ehre genießen in der dritten Abteilung zu wählen, schmunzelnd die Klage vernommen: „Denken Sie sich nur, unser Portier, ein so netter rühriger Mensch, der auch zu den Kindern so lieb ist und mich immer so zuvorkommend grüßt, hat auch sozialdemokratisch gewählt!“ Also Mut haben die Sozis, die ja nicht unbedingt dem bösen „Kinderfresser“-Mann zu gleichen brauchen, von dessen gartigen Taten zu Bern ein schöner alter Brunnen zeugt —

Mut haben sie schon bewiesen. Leider aber auch mehr als Mut. Es ist glaubhaft berichtet worden, daß im Berliner Osten Arbeiter den von ihnen abhängigen kleinen Gewerbetreibenden bedeutet haben: „Ihr Männer, lieben Brüder, so Ihr nicht die Freundschaft habt, erstlich einmal an den Urwahlen überhaupt teilzunehmen und zum andern, unsere Kandidaten zu unterstützen, so bleiben wir vom 13. November hujus an weg.“ Natürlich ist das Terrorismus und es ist gar kein Zweifel, daß es eine durchaus unglückliche Taktik ist, die sehr leicht ihre Spitze gegen die Arbeiter selbst kehren kann. Aber man vergesse darüber doch nicht, daß nicht die Sozialdemokratie diese Taktik erfindet; daß sie vielmehr schon lange zuvor im preussischen Osten von den Polen geübt ward und in zarterer — wenn man so will — gebildeter Form auch den anderen Parteien wohl kaum ganz fremd ist. In Berlin z. B., wo wir ein freisinniges Stadtregiment haben, ist es wohl noch nie vorgekommen, daß die städtischen Lehrer und Beamten anders denn freisinnig wählten und die unmittelbaren Staatsbeamten pflegen in der Regel wohl immer konservativ zu wählen, obgleich konservativ und regierungstreue schon manches liebe Jahr nicht mehr dasselbe ist . . .

Item: an dem sozialdemokratischen Terrorismus, den wir gewiß keineswegs beschönigen wollen und den wir sogar für schlechthin gefährlich halten, sind die Sozis nicht allein Schuld. Der liegt im System dieser angeblich sittlichen öffentlichen Wahl, die — wie man sieht — doch nur zu leicht zu allerlei politischer Unmoral verführt. Das System aber wird uns erhalten bleiben; die nächsten fünf Jahre und — wenn Gott keine Wunder tut — wohl auch noch länger. Die Hoffnungen, mit denen man hier und da in die Wahlschlacht zog, sind — das kann man jetzt wohl endgültig konstataren — alle fehlergeschlagen. Auf der linken Seite sind ein paar Veränderungen vor sich gegangen und die Nationalliberalen erlangen einige an sich durchaus erfreuliche Siege. Aber bei allen diesen Veränderungen handelt es sich, um es nationalökonomisch auszudrücken, mehr um Wertveränderungen als um Wertveränderungen. Innerhalb der Linken haben einige Veränderungen stattgefunden; ihre Bedeutung gegenüber der Rechten aber ist dadurch nicht verstärkt worden. Die bleibt zum mindesten so hart wie zuvor; ja es ist noch nicht einmal sicher, ob die noch ausstehenden Resultate nicht am Ende den Konservativen und Freikonservativen zusammen die absolute Mehrheit gewährleisten. Mit dem Zentrum hat die Rechte je denfalls und also wird der herzkürkende Anblick des Kampfs „des Glaubens wider den Unglauben“ uns auch hinfort nicht mangeln. Wer daran schuld ist? Das Bürgerium gewiß nicht. Die Sozialdemokratie hat diesen preussischen Landtagswahlkampf so kurzschäftig, unter so kleinen und engberzigen taktischen Gesichtspunkten geführt, daß es einfach würdelos gewesen wäre, wenn bürgerliche Parteien sich ihr an den Hals geworfen hätten. Wer — wie die eragere Gefolgshaft des Herrn Dr. Barth — bereit dennoch versucht, hat es mit Kandidatverlusten zu beklagen. Vielleicht lerni die Sozialdemokratie in den nächsten fünf Jahren erkennen, daß nur ein naider Reusch, ein großes Kind wie Wilhelm Tell, das Wort sprechen konnte: „Der Starke ist am mächtigsten allein“ . . .

Politische Uebersicht.

Mannheim, 17. November 1905.

Zweierlei Maß.

Aus Freiburg wird der „Köln. Zig.“ geschrieben: Der bekannte Führer der Zentrumspartei, Geistlicher Rat Theodor Wader, erhebt in einer der letzten Nummern des „Bad. Beobachters“ mit Namensunterzeichnung öffentliche Anklage gegen den Amtsvorstand von Buchen, weil der Baukontrollleur dieses Bezirks angeblich im Auftrag des Oberamtmanns oder wenigstens unter Hinweis auf dessen Wunsch zwei als Zentrumslente bekannte Wahlmänner einer Landgemeinde zu bestimmen versucht haben soll, ihre Stimme nicht dem vom Zentrum unterstützten bündlerischen Kandidaten — nebenbei gesagt, einem Protestanten — zu geben, sondern für den nationalliberalen Kandidaten, den im Bezirk bekanntesten und geachteten Bürgermeister der Stadt Eberbach, zu stimmen. Den Fall aufzuklären kann man ruhig der badischen Regierung und dem Amtsvorstand von Buchen überlassen. An dieser öffentlichen Anklage Waders gegen einen badischen Verwaltungsbeamten interessiert ganz etwas anderes. Soviel bekannt ist, haben die badischen Amtsvorstände entsprechend einer ihnen zugegangenen Weisung bei den Reichstagswahlen bei den Landtagswahlen strengste Zurückhaltung beobachtet, und es ist kein einziger Fall bekannt geworden, daß einer der 63 Oberamtmänner dieser ministeriellen Weisung zuwidergehandelt hätte. Wäre das doch geschehen, so ist gar nicht zu zweifeln, daß ein solcher Fall sofort von der oppositionellen Presse, und zwar recht gründlich, ausgenutzt worden wäre. Nun kommt in den letzten Tagen dem Geistlichen Rat Wader in Jählingen zu Ohren, daß in einem etwa 300 Kilometer von hier entfernten kleinen Ort im hintersten Odenwald ein untergeordneter Beamter — angeblich unter Bezugnahme auf den Amtsvorstand — versucht habe, Wahlbeeinflussung auszuüben; sofort ist Herr Wader bei der Hand, und diesem bis jetzt ganz unerwiesenen Bericht eine Haupt- und Staatsaktion zu machen und diesen vereinzelt, zudem höchst unwahrscheinlichen Fall zu einem Verbrechen gegen Staat, Moral und Religion aufzubauschen, an dem selbstverständlich niemand anders schuldig ist wie der badische Nationalliberalismus und die Regierung. Man sollte meinen, der Geistliche Rat Wader hätte vielmehr Grund, zunächst zu prüfen, ob nicht Uebergriffe vieler verschiedener Art als die hier gerügten bei seinen eigenen Amtsbeholdern vorgekommen sind. Und diese Prüfung würde zu dem Ergebnis kommen, daß die Teilnahme der katholischen Geistlichkeit in Baden an der Wahlagitation in den letzten Jahren einen Umfang angenommen hat, der selbst in streng katholischen Kreisen anfangs Bedenken hervorgerufen. Was hat in den letzten Wochen und Monaten bei der Wahlagitation für den Reichstag und Landtag von den katholischen Partnern unseres Bundes geleistet worden ist, dürfte von keiner andern Partei, nicht einmal von der Sozialdemokratie, übertroffen werden. Und dabei handelt es sich, wie auch dem Politiker und Journalisten Wader eigentümlich bekannt sein dürfte, nicht um vereinzelte Vorkommnisse; vielmehr hat die nichtultramontane Presse so viele Fälle unwürdiger Ausnutzung des geistlichen Amtes, besonders der Kanzler, zu parteipolitischen Zwecken festgehalten, daß sich jedem,

Durch Wolken.

Roman von R. Widdern.

Nachdruck verboten.

16) (Fortsetzung.)

Er atmete tief auf, wie Zeugnis lang es sah, dann ließ er sich in einen Sessel fallen. „Vor allen Dingen jedoch gestatten Sie mir eine Frage,“ sagte er nun. Und die Blinde forschend in die jugendlichen Züge sendend, setzte er langsam hinzu:

„Halten Sie mich für einen Ehrenmann?“

Sie sah wieder zu ihm auf, einen Moment trafen sich ihre Augen. Das Mädchen erröthete, dann aber erwiderte sie schnell und in einem Ton, der nur zu deutlich verriet, sie spreche nur ihre Uebersetzung aus:

„Gewiß, Herr Graf!“

„Nun denn, so hören Sie mich! — Lassen Sie mich ohne Umschweife reden, denn meine Seele ist zu erregt, um lange Vortreden zu können. Margot, Sie sind nicht ganz verwaist. Sie haben noch eine Mutter, eine arme, bedauernswürdige Mutter! Wissen Sie auch, daß es eine Zeit gegeben, wo dieses unglückselige Weib meiner Seele das Heiligste gewesen? Ja, Mädchen, ich habe Ihre Mutter geliebt, aber unsere Herzen wurden grausam auseinandergerissen: Weatric Gerlo war nicht Witwe, wie sie geglaubt, und eines Tages kam ihr Gatte und zog sie mit sich hinaus in seine Niedrigkeit. Sie hatte mir nie vorher von ihm gesprochen — nie war ein Wort über die Vergangenheit über ihre Lippen gekommen, ich kannte keine ihrer Beziehungen und hätte sie für unwürdig gehalten, wenn mir nicht eine ungewollte Keuschung dieses verschlossenen Mundes verraten, daß sie verheiratet war und sich verheiratet glaubte.“

Seitdem sind viele Jahre vergangen, in welchen ich nichts von der einst so Heiligsten gesehen oder gehört, bis ich Ihnen im Couloir meiner Schwester begegnete. Wie ein Zitterer sagte es

mich da, im ersten Augenblick glaubte ich die Geliebte selbst wieder vor mir zu haben, aber ich besann mich schnell: Sie waren ein junges Mädchen, Weatric mußte sich jetzt schon Töchter dem Notarrentum nähern — so konnten Sie nur die Tochter der Geliebten sein — und Sie waren es ja auch. Aber wenn ich geglaubt hätte, Sie würden meiner Schwester den Ihrer Mutter erzählen, lernte ich mich. Das Geheimnis, in welches Sie sich hüllten, ließ den wunderlichsten Gedanken Raum, und da ich mich endlich über das Gesicht Weatric informieren wollte, so wandte ich mich vor einiger Zeit an ein bekanntes Kunststudium, und dem findigen Vertreter desselben gelang es auch, mir Ihr ganzes, trauriges Geheimnis zu enthüllen. Vor einer Stunde war der Mann bei mir und ich weiß nun auch, weshalb Sie damals der Brief meines Freundes so erwidert: Es war Ihre eigene Mutter, von der er Ihnen erzählt. Aber ich weiß noch mehr, die Unglückselige wird in Wochen schon — noch auf ein Gnadengesuch ihres früheren Direktors — aus der Anstalt entlassen.“

Er blühte teilnehmend zu Margot hinüber, und als er sie mit leiserem Lächeln den Kopf neigen sah, fuhr er fort: „So ist Ihnen auch das keine Neuigkeit und ich hätte mir die Mitteilung ersparen können.“ Eine kleine Pause entstand, dann erhob sich Graf Guido plötzlich und die Hand des Mädchens ergreifend, setzte er mit vibrierender Stimme hinzu: „Sie bedürfen jetzt eines aufrechten Freundes, Fräulein und ich bitte Sie, meinen Schutz und meine Hilfe für die Arme anzunehmen. Sie sind viel zu klug und viel zu vernünftig, daß Sie nicht einsehen sollten, wie Ihre Mutter für das Leben mit anderen Menschen unmöglich geworden. Sie müßten denn über den Ozean mit ihr gehen und unter angenommenen Namen mit ihr leben. Ich denke aber, das beabsichtigen Sie nicht, um so weniger, als der Gesundheitszustand Ihrer Mutter vielleicht auch nicht immer die Verwirklichung eines solchen Planes zuläßt. Darum will ich Ihnen denn auch einen anderen Vorschlag machen. Und ich hoffe, Sie werden Ihrer Mutter zuliebe jede Prävencie beiseite setzen und ihn acceptieren, wenn ich Ihnen von vornherein die Rec-

sicherung gebe, ich werde Sie nicht in Ihrer Ruhe stören, Ihre arme Mutter soll geruh durch meine Person nicht an vergangene Zeiten erinnert werden.“

Und als die großen Augen des Mädchens so erwartungsvoll an seinem Gesicht hingen, strich er mit der schmalen Hand über den dunklen Wollbart und fuhr nach kurzem Zögern in seiner Rede fort:

„Sie wissen, ich bin reich, Besitzer vieler Güter nahe den österreichischen Grenze, eines derselben trägt ein weitabgelegenenes Schloßchen, umgeben von einem prächtvollen Park mit uralten Bäumen. Es ist der Stammsitz meines Geschlechts, früher eine dunkle unheimliche Burg, welche mein verstorbenen Vater aber restaurieren ließ und die jetzt genug der behaglichst eingerichteten Räume birgt, um mehrere Familien darin aufzunehmen. Geben mein Vater noch ich haben je permanent auf der Wetterburg gewohnt, wir liehen das Gut in den Händen tüchtiger Administratoren, das Schloßchen aber unter der Aufsicht von ehrenfesten Kapellanten, deren letzte mit nur vor einigen Wochen gestorben. Ihre Stelle oder vertritt momentan die Witwe eines mecklenburgischen Pastors, die seit dem Tode ihres auch lange verwitweten Sohnes, der ebenfalls Prediger in Neuenburg war, auf das Schloß übergesiedelt ist.“

Hier sogerte der wellgewandte Mann einen Augenblick, ehe er fortfuhr — wieder blühten seine Augen ernst und forschend auf sein junges Gegenüber, er mochte wohl ergründen wollen, ob Margot ihm auch wirklich vertraute und nicht Wünsche in seiner Seele vernünftete, die seine große edle Natur nimmermehr zu liegen vermachte. Dann aber sagte er endlich entschlossen:

„Margot, ich wollte Ihnen den Vorschlag machen, nach der Wetterburg zu gehen und für Ihre Mutter die Stellung der Kapellantin zu acceptieren. Sie ist mit wenig Mühen verknüpft, da Ihnen Dienerschaft zur Genüge zur Verfügung steht — außerdem bleibt auch die Pastorin an Ihrer Seite. Für Ihre arme Mutter, weil die Sie in erster Linie Rücksicht nehmen müssen, könnte kein geeigneter Aufenthalt gesucht werden — an der Pastorin und ihrer

Kammer vom Hgl. Hofen. General-Anzeiger zugewandene Mittheilung hat. Das Ausschreiben lauten auf dem Bureau der Handelskammer, D 3, 14, eingelesen werden.

Im Handwerkskammerbezirk Mannheim haben in den letzten Monaten nachstehende Handwerker vor der zuständigen Prüfungskommission die Meisterprüfung auf Grund des Paragra. 133 der Gewerbeordnung bestanden und sind demgemäß berechtigt, nach vollendetem 24. Lebensjahr den Meistertitel in Verbindung mit dem nachbezeichneten Handwerk zu führen: Heinrich Deub, Bäcker, Mosbach; Felix Lehmann, Metzger, Mosbach; Karl Schäfer, Schuhmacher, Heidelberg; Jakob Simon, Schuhmacher, Heidelberg; Adolf Stay, Schneider, Heidelberg; Eugen Kober, Konditor, Stuttgart; Christian Müller, Konditor, Bayreuth; Otto Scherer, Schloffer, Heidelberg; Heinrich Duttel, Schloffer, Mannheim; J. Heuser, Schloffer, Mannheim; G. Breitenbach, Buchbinder, Goggenolmar; Paul Gebhard, Buchbinder, Eßelbrunn; Karl Lamprecht, Tapezier, Heidelberg; Otto Rückardt, Tapezier, Heidelberg; Max Sauer, Spengler, Heidelberg; Daniel Arnold, Glaser, Heidelberg; Paul Schmidt, Glaser, Mannheim; G. Wöttinger, Tischler und Maler, Dörfelheim; G. Moritz, Tischler, Carlsruhe; Friedr. Moser, Maler, Heidelberg; Hugo Bollmann, Maler, Heidelberg; Anton Seib, Maurer, Mannheim; Wilh. Kuhn, Maurer, Hirschlanden; Ferd. Satinl, Tattler, Mannheim; W. S. Pfiff, Schreiner, Geddes.

Die Kürbacher Hessen wollen nicht habfisch werden! Am 13. November erschien eine Deputation der Gemeinde Kürbach im Ständehaus zu Darmstadt, um mit den Mitgliedern des Finanzauschusses wegen der Einverleibung des hessischen Teils der Gemeinde Kürbach in Baden Rücksprache zu nehmen. Die Konferenz dauerte zwei Stunden. Die Deputation bat dringend im Namen der 1000 Einwohner des hessischen Teils von Kürbach, den Staatsvertrag mit Baden abzulehnen zu wollen. Es wurde der Deputation bedeutet, daß, wenn der Staatsvertrag abgelehnt werden sollte, die bisherige Steuerfreiheit der hessischen Einwohner Kürbachs nicht aufrecht erhalten werden könne, schon aus Gründen der Billigkeit gegenüber den anderen hessischen Steuerzählern. Auch in diesem Fall, so erklärte die Deputation, wollen sie ihre Zugehörigkeit zu Hessen erhalten wissen. Die hessischen Einwohner Kürbachs würden bei ihrem Wunsch nicht von finanziellen, sondern von patriotischen und ethischen Empfindungen geleitet. Der Finanzauschuss trifft seine Entscheidung am 17. November.

Erster akademischer Vortrag. Gestern abend 7 1/2 Uhr nahmen die von dem Kaufmännischen Verein, dem Vorstandsmitglied und der Handelskammer für den Kreis Mannheim veranstalteten akademischen Vorträge im Saale des Casinos ihren Anfang. Diese Vorträge bilden durch ihre ebenso interessanten als zeitgemäßen Themen immer einen besonderen Anziehungspunkt der hiesigen Bevölkerung, namentlich der Handelshaus. Das Referat des ersten Vortragenden hatte Herr Handelskammerpräsident J. Schönmacher, Frankfurt a. M. über folgendes Thema übernommen: Die amerikanische Trupphewegung in Deutschland und ihre Gefahren für Industrie, Handel und Klein- und Großgewerbe Deutschlands. In markanter Weise zeichnete der Referent die Zwecke und Ziele der amerikanischen Trupphewegung, die zum größten Teil den Ruin der ihnen sich nicht anschließenden Firmen und Wirtschaften zur Folge haben. Von Beruf als Vertreter industrieller und kommerzieller Interessen, begann Redner, habe ich die Pflicht, alle Neuerungen und Erscheinungen auf obigen Gebieten sorgfältig zu verfolgen. Seit Jahren habe ich das Kartellwesen in seiner ganzen Entwicklung auf das aufmerksamste beobachtet und ist, auf Wunsch der Regierung eine Denkschrift angefertigt. Die Kartellbewegungen haben eine doppelte Seite, dagegen aber noch viel härtere Schattenseiten. Sie sind entstanden infolge der beständigen Verschärfung auf allen Gebieten des Wettbewerbs und gezwungen durch die Abnahme des Verdienstes wegen des Falles der Preise haben Industrie und Handel es sich angelegen sein lassen, ihren Kundenkreis stets zu vergrößern. Es entstanden große Vereinbarungen über Einhaltung bestimmter Preise, sowie Lieferungsbedingungen. Man kann gegen diese Vereinbarungen durchaus nichts einwenden, sobald sie aber über die zulässigen Grenzen hinausgehen, da hat der Bürger ein Recht, von der Regierung zu verlangen, hier einen Damm entgegenzusetzen. Und dieser Aufgabe kann sich der Staat nicht entziehen. Bei uns in Deutschland sind die Vereinbarungen von einander wirtschaftlich unabhängig. Anders aber hingegen in den Vereinigten Staaten. Hier werden diese Vereinbarungen oder Trusts in einer Art und Weise geführt, die geradezu an unläuterer Wettbewerb grenzen. Es hat sich in den Vereinigten Staaten eine förmliche Sucht herausgebildet, möglichst rasch ein Vermögen zu erwerben. Der älteste Trust in Amerika ist der Petroleumtrust und einer der jüngsten der Schiffbautrust. Dieser letztere hat ja bekanntlich bankrott gemacht. Redner schildert die verschiedenen Trusts und ihre Begründer. Neben dem Petroleum- und Tabaktrust steht der Fleisch- und Zuckertrust. In eingehender Weise führt Redner das immense Zahlenmaterial an, mit dem diese Trusts arbeiten. Der Tabaktrust insbesondere bemüht sich, auch in Deutschland seinen Fuß zu fassen. Dasselbe das Zusammenhalten der verschiedenen Tabakfirmen ist es ihm dies aber bisher nicht gelungen. Wer es steht wohl zu befürchten, daß es ihm schließlich noch gelingt. Wenn nicht alles aufgehoben wird diesen Plan zu vereiteln. Redner wies auf die schlimmen Folgen hin, die ein Umsturz der Trusts in Deutschland mit sich bringen würde. Ein Jeder sei besonnen, mitzuwirken, um diese Gefahr im Keime zu ersticken. Mit großer Aufmerksamkeit lauschte das zahlreich anwesende Publikum den Ausführungen des Referenten und dankte demselben durch lebhaften Applaus.

Religionswissenschaftliche Vorträge von Prof. Dr. Troeltsch. Mittwoch den 18. ds. findet der letzte Vortrag statt: Die Entstehung einer neuen Religion aus dem Werke Jesu. Im Anschluß daran hält die kirchlich-liberale Vereinigung ihre Generalversammlung ab, an welche sich ein Vortragsabend von Professor Dr. Troeltsch anschließt. Hierzu sind alle Verehrer von Professor Troeltsch, welche den Vorträgen beigewohnt haben, eingeladen.

Das Saalbau-Theater warzt seit gestern wieder mit einem neuen Programm auf, das des Guten und Interessanten in Hülle Fülle bietet. Die Marbelli-Truppe, aus 8 Köpfen bestehend, leitete in ihren Barriere-Aktobalen-Allen ganz vorzügliches, wie auch die Truppe als „Schantz-Bone“ an den vorerwähnten Abenden die höchste Aufmerksamkeit des Publikums für sich beanspruchend. Eine reizende Sourette ist Rosa de Orsi, die sich mit ihren Liebesvorträgen gar bald die Herzen aller Besucher erobert hatte. Instrumentalisten sind auf der Varietebühne keine Seltenheit; um so freudiger wurde darum das „Hilfer-Trio“ begrüßt. Das auf ihrem Gebiete völlig Neues brachte und das Neue in größter Vollendung wiedergab. Mit Darwin mit ihren 22 dreifachen haben trug das übrige zur Unterhaltung des Publikums bei und erntete für sich und ihre Sahen reichen Beifall. Trefflich capierte Monsieur Bajeri eine Reihe bedeutender Kompositionen, wobei ihn Mlle Lucy, welche allegorische Figuren stellte, aufs Beste unterstützte. Ein recht munteres und schmales Damentrio lernten wir in dem Gesangs- und Tanz-Trio des trios Coilles kennen. Während als Akrobaten sind immerhin eine Seltenheit; die Morgan-Familie zeigt uns zwei junge Mädchen, die im Verein mit einem Herrn und einem Knaben ganz prächtige akrobatische Produktionen geben. Engelbert Sassen ist als schneidiger Original-Comicus schon länger in Mannheim bekannt, auch gestern erlangte Herr Sassen lebhaften Applaus. Nach einem komischen Aktobalnet der Herwood-Gruppe und Darbietung neuer Vio-Tableaux hatten drei genussreiche Stunden im Saalbau ihr Ende erreicht.

Mittelsverein. Einen wohlgegangenen Unterhaltungabend veranstaltete der Verein am Samstag abend im Wellness-Keller. Die Abende desselben lag in den Händen der Herren Dippold etc. der für ein abwechselndes Programm gefordert hatte. Die Herren Rühlmeier (Klavier) und Koch (Violine) brachten eine Anzahl Musikstücke zum Vortrag, welche Zeugnis ablegten von der Reife, mit welcher beide Herren über die von ihnen gespielten Instrumente verfügen, namentlich erwies sich Herr Koch als ein gedigener Violinist, der selbst vor schweren Aufgaben nicht zurückschreckt, während Herr Rühlmeier als Meister auf dem Klavier längst gut bekannt ist. Herr Heinrich Geigel, seit einiger Zeit Mitglied des hiesigen Hoftheater-Singschors, sang mit schöner Stimme und höchstem Vortrag eine Arie aus „Martha“ und die Bildnis-Arie aus der „Jandertsche“, sowie noch zwei Lieder. Der junge Mann, der über hübsche Stimmkräfte verfügt und sich ganz der Bühne widmen will, erziele reichen, wohlverdienten Beifall mit seinen Vorträgen. Den humoristischen Teil des Abends hatte Herr W. C. M. übernommen, der mit seinen komischen Liedern, wobei er sich selbst auf dem Klavier begleitete, hiesige Gäste herzlich erregte. Gemeinsam gesungene Lieder verschönten den Abend und am Schluß sprach der Vorsitzende, Herr Dr. E. D. E., allen Mitwirkenden den Dank der Anwesenden aus.

Winter auf dem Schwarzwald. Auf dem Schwarzwald ist bereits der Winter eingeleitet. Nach den von dort vorliegenden Nachrichten hat es in der vorgezogenen Nacht bis auf 1000 Meter herab geschneit.

Ein rabiatier Angeklagter produzierte sich gestern vor der Ersten Strafkammer in der Rolle des wilden Mannes. Der 1892 in Hohenhausen (Landg. Bez. Mannheim a. S.) geborene Kaufmann Ernst Franz Böhm hatte sich wegen einer Menge von Mißgeschicknissen zu verdammen lassen. Böhm ist, wie man sich erinnern wird, erst kürzlich wegen Verleumdung der Mannheimer Richter zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Der in hohem Grade schwindelhaftige Angeklagte hatte sich schon im ganzen Laufe der Kauterziehung merkwürdig benommen. Er bestand ein Gartennachprüfung darauf, er sei nicht der Böhm, sondern ein gewisser Schaal. Böhm sei allerdings sein bester Freund. Es mußten Zeugen aus seinem früheren Wohnort K. in d. B. im Thüring. Hain herbeigeführt werden, wo der Angeklagte vor zwei Jahren ein Spegerei- und Materialwarengeschäft betrieben hatte, und diese erklärten ihn dann mit aller Bestimmtheit für Böhm. Eine weitere Verleumdung legte Böhm in Bezug auf die Richter. Sie ihn abzuweilen sollten, an der Tag. Er lehnte sie ab, wie sie kamen und war unerschöpflich im Einreichen von Verleumdungsdokumenten. Er war im November d. J. nach Mannheim gekommen und hatte mit seiner Mutter eine ganze Reihe von Wohnungen inne, da er nirgendwo zahlte. Er pflegte bei Tag zu schlafen und nachts mit einem Kuffak auf dem Rücken „auf Raub“ auszugehen. Seine Spezialität war auf das Ausplündern von Gärten gerichtet, in denen Bäume zum Trocken aufgehängt war. In Ebingen, in Heidenheim, Sandhofen, Lorsch, Wallstadt, Lampertheim, Würzburg, Mannheim, Seckheim suchte er auf diese Weise die Hausbesitzer heim, um Scherenschnitt nach Mannheim zurückzuführen, wo seine Mutter die Beute in Empfang nahm, trocknete und dann zum Fleischer brachte. Schließlich fielen diese Expeditionen doch den Hausbesitzern auf und die Polizei erhielt einen Wink. Als die Schuppleute Schmidt und Habigreuter Böhm festnahmen, wachte er sich wie ein Verzweifelter und kratzte Schmidt fächer das eine Auge aus. Auch heute auf der Anklagebank, wo ihm seine Mutter als Vertreterin Gesellschaft leistete, schäumte Böhm vor Wut. Viel Schimpf und Schandreden mußten ihn abwechselnd halten, fort hätte er sich auf die Richter gestürzt. Eine Flut der gemeinsten Schimpfwörter entfiel ihm unaußersächlich dem Gehege seiner Zähne. Staatsanwalt und Richter schämte er in der unflätigsten Weise. Gleichzeitige hantelte und ließ er mit den Händen gegen den Verleumdung der Anklagebank, jedoch man ihm schließlich die Stiefel ausziehen und ihn an den Keinen fesseln mußte. Während der Einvernahme verschiedener Zeugen mußte er aus dem Saal gedrängt werden. Erst nach Mittag erliefen allmählich seine Wutausfälle und am Ende war er vor Erschöpfung und vieljährig auch Hunger ganz ruhm. Die gegen ihn erlassene Strafe von 2 Jahren 3 Monaten Gefängnis nahm er ohne neues Kriegsgeheul hin. Der Staatsanwalt (Raumgartner) hatte 4 Jahre 6 Monate Justizhaus beantragt. Die Mutter des Angeklagten wurde wegen Behinderung zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Als Offizialverteidiger war Rechtsanwalt Dr. Jordan aufgetreten, welcher beantragte, den Angeklagten befristet Beobachtung seines Wehrstandes in eine Anstalt unterzubringen, doch lehnte das Gericht ab, da der Angeklagte offenbar ein Simulant sei, den Antrag ab. Die von Landgerichtsdirektor Steiner geleitete Verhandlung hatte in einem Zuge von 9 Uhr vormittags bis halb 4 Uhr nachmittags gedauert. Der Vollständigkeit halber sei noch erwähnt, daß Böhm nunmehr an die Gerichts- in Erfurt und Gotha ausgeliefert wird, die ihn bestreiftlich ausgehändigt haben.

Wunderliches Wetter am 18. und 19. Nov. Von Weien her ist wieder ein Hochdruck von 765 mm an der Westküste Irland eingetroffen. Dadurch wurde der letzte Luftstapel unter Abkühlung auf 760 mm nach der friesischen Küste verdrängt und wird dort wohl rasch aufgelöst werden, da in ganz Europa ein Hochdruck von 765 mm sich behauptet. Ueber England, Schottland und den größten Teile von Mitteleuropa reicht das Barometer noch etwas unter Mittel, über Oesterreich-Ungarn dagegen noch auf ca. 762 mm. Bei ziemlich milder Temperatur ist für Mittwoch und Donnerstag größtentheils bewölkt und unbeständiges Wetter in Aussicht zu nehmen.

- Polizeibericht vom 17. November. 1. Am 16. d. M. abends 6 1/2 Uhr entstand im Hause K 3, 21 dadurch ein Zimmerbrand, daß ein 6 Jahre alter Knabe in Abwesenheit seiner Eltern mit Streichhölzern spielte. Die Verursachung wurde alarmiert, doch war der Brand bei ihrer Ankunft schon von den Hausbewohnern gelöscht. 2. Ein weiterer Zimmerbrand brach gestern abends 10 1/2 Uhr im Hause T 2, 10 aus, der ebenfalls von den Hausbewohnern wieder gelöscht wurde. 3. Ein heimlicher Tagelöhner von hier, welcher gestern abend 10 1/2 Uhr auf der Bonndorfstraße lag, wurde in polizeilichen Gewahrsam genommen. 4. Zwei Körperverletzungen — verübt auf der Ringstraße vor U 5 und im Hofe der Wirtschaft Lindenhofstr. 42 — gelangten zur Anzeige. 5. Verhaftet wurden 13 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen.

Aus dem Grossherzogtum. oo. Wiesloch, 16. Nov. Verhaftet und ins hiesige Amtsgericht eingeliefert wurde gestern der Waimweiser Geher von Wäthhausen wegen Verstoßes des heiligen Reiches. sch. Weiskirch, 17. Nov. Das bekannte Schwimmbad in der Weiskirch, jetzt Frau Witwe Heim gehörend, wird wohl die längste Zeit als solches bestanden haben. Denn die Stadt gedankt das ganze, etwa 400 000 Quadratfuß umfassende Areal (mit allen Gebäuden und Grundstücken) um eine halbe Million zu kaufen. Was auf die Fläche gebaut werden soll, weiß man noch nicht. * Nadelstich, 16. Nov. Samstag abend brach in der hiesigen Dampfstraßen- und Schreiner- von Simon Jock Feuer aus, das das ganze mit Holz beschriebene Werkzeuge. Das Feuer entstand ...

der Sägerei und verbreitete sich mit großer Schnelligkeit über das ganze Gebäude, so daß dasselbe bei Eintreffen der Feuerwehr bereits in hellen Flammen stand. Das Feuer, das in den aufgestellten Holzvorräten reiche Nahrung fand, beleuchtete die Gegend weit hin. Die Feuerwehr konnte nur noch die Nachbargebäude vor dem verderbenden Elemente schützen. Sehr bald wurde auch die Schreinererei, ein dreistöckiges Gebäude, vom Feuer erfaßt. Auch diese brannte total nieder. Das Etablissement wurde erst vor 3 Jahren neu erbaut und war mit den neuesten Maschinen ausgestattet. Der Brandschaden ist sehr bedeutend. oc. Konstanz, 16. Nov. Heute früh 1 1/2 Uhr brach in dem Anwesen des Zimmermeisters Müller Feuer aus, das das ganze Anwesen sowie den großen Werkstättenbau samt großen Holzvorräten vernichtete. Beschädigt wurde auch die anliegende Oefenfabrik von Schneider. Der Schaden wird bei Müller auf ca. 35 000 Mark, bei Schneider auf ca. 20 000 M. geschätzt.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

Wahlmännchen, 16. Nov. Die jüngere Konjunktur im Geschäftlichen wird auch durch das Oktober-Vertriebsergebnis der Pfalz-Eisenbahnen bestätigt. In allen Sparten des Betriebs sind Mehrerträge gegen das Vorjahr zu verzeichnen. Es wurden mehr als im Vorjahr befördert im Oktober: 33 759 Personen, 31 180 505 Kg. Güter, 10 785 000 Kg. Kohlen, mit einem Mehrertrag aus Personen M. 26 046, aus Gütern M. 98 321 und M. 8261 aus Kohlen. Insgesamt wurden befördert im Oktober 1 074 565 Personen, 698 743 090 Kg. Güter und 197 405 000 Kg. Kohlen. Das Gesamtergebnis im Oktober d. J. ist M. 2 985 502 (d. i. M. 128 540 mehr als im Vorjahr). Das Gesamtergebnis in den 10 Monaten d. J. ist M. 25 782 335 (d. i. M. 552 826 mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres).

Otterheim bei Germersheim, 16. Nov. In dem neuen Offenbach brach gestern früh ein großes Schindener aus, dem die Schindener der Bauwirte Josef Stark, Rube und Ubrig zum Opfer fielen. Die Beschädigten sollen schnell versichert sein.

Sport.

Badenia. Der Gau 5 des Deutschen Radfahrer-Bundes veranstaltete am letzten Sonntag in Karlsruhe anlässlich des Herbstgottesdienstes Kunst- und Schulsport sowie Radballturnierungen, an denen sich der Männer-Radfahrer-Verein „Badenia“ Mannheim ebenfalls beteiligte, wobei es ihm gelang, 2 erste und 1 zweiten Preis davonzutragen und zwar im Radball-Richter-Kunstreiten den ersten und somit den großen silbernen Bundesbecher, gestiftet von dem Deutschen Radfahrer-Bunde, im Radballspiel ebenfalls den ersten Preis und im Richter-Schulsport den zweiten Preis. In dieser Abteilung hatte die Schulsport-Mannschaft der Badenia nur 0,06 Punkte weniger als diejenige des sitzenden Vereins. Durch drei unermessliche Stürze während des Jahres konnte diese Mannschaft keine höhere Punktzahl erzielen; wären diese Stürze nicht vorgekommen, so wäre das Endresultat jedenfalls ein ganz anderes gewesen. Die Badenia hatte dieses Jahr zu folgenden 13 Konkurrenzren gemeldet und ist an sämtlichen siegreich hervorgegangen: Mannheim, Schulsport 1. Preis; Radballspiel 1. Preis; Kaiserlautern, Kunstreiten 1. Preis, Radball 1. Pr.; Worms, Worms 1. Preis, Radball 1. Preis; Gammstadt, 27. Sept., Worms 2. Preis, Schulsport 1. Preis (Ehrenpreis der Stadt Gammstadt), Kunstreiten 2. Preis, Radball 3. Preis; Karlsruhe, 15. Nov., Schulsport 2. Preis, Kunstreiten 1. Preis, Radball 1. Preis. Im ganzen bei 13 Konkurrenzren 9 erste, 8 zweite und einen dritten Preis gewonnen. Die Kunstreitmannschaft besteht aus den Herren: Pöppel, Tüngerthal, Rosenbacher, Voos, Frank, Galer, Scholmeyer und Gehrig und die Schulsportmannschaft aus den Herren Arnold, Kumpf, Jakob, Fetter, Augenstein, Wott, Dufmann und Wiehe.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Konzert Elisabeth Bleicher. Das Konzert von Fräulein Elisabeth Bleicher, Pianistin aus Frankfurt a. M., unter freundlicher Mitwirkung von Frau Anna Straub, Konzertfängerin aus Berlin, findet am Freitag, 20. Nov., abends halb 8 Uhr, im Kasinoaal statt. Das Programm besteht aus Werken von folgenden Komponisten: Beethoven, Mozart, Schubert, Chopin, R. Strauß, Schölk, Brahms, G. Wolf und Liszt. Hugo Wolf-Lieder. Eine durch die Zeitungen gehende irrtümliche Notiz über die Lieder von Hugo Wolf können wir dahin berichtigend, daß die Hugo Wolf'schen Lieder, um welche sich verschiedene angehende Firmen bewerben, von dem Musikverlag R. Feibinard Sedel in Mannheim, der den Kommissionsverlag inne hat, mit allen Rechten erworben wurden. Durch den Vertrag mit der Firma T. B. Peters in Leipzig sind die Lieder nach Gebieten von Mörike, Goethe, sowie das italienische Liedbuch in den Verlag dieser Firma übergegangen, während die übrigen Lieder, u. a. die nach Gebieten von Eichendorff, ferner das spanische Liedbuch, sowie die Lieder Wolfs und sein Opernprogramm Verlags, wie endlich der Vertrieb der Oper „Der Corregidor“ dem Verlage Sedel verblieben.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Privat-Telegramme des „General-Anzeigers“. * Berlin, 16. Nov. Das „Militärmodenblatt“ meldet: Der König von Dänemark wurde zum Generalobersten der preussischen Armee ernannt. * Budapest, 16. Nov. Der obstruierende Teil der Opposition beschloß in vertraulicher Konferenz die Fortsetzung der Obstruktion. Er wird den Anweisungen des Ausschusses der Reihthpartei für die bei den Debatten innewahaltende Ordnung in allem folgen. * Montreux, 16. Nov. Die amtliche Bestätigung ergab, daß der verunglückte Rudolf Weill aus Basel sich den Tod durch einen Revolveranschlag in die rechte Schläfe gegeben hat. zweifellos, weil er sich verloren sah. Der Tod ist also nicht infolge Abstruzes, sondern infolge des Schusses eingetreten, aber keineswegs augenblicklich. Der Revolver wurde bisher noch nicht gefunden, wohl aber Patronen in der Tasche Weills. Zum Tode der Prinzessin Elisabeth von Hessen. O. Coburg, 17. Nov. (Privat.) Anlässlich des Todes der Prinzessin Elisabeth von Hessen ist eine dreiwöchentliche Hoftrauer angeordnet worden. Die Prinzessin sollte in einigen Tagen in Coburg eintreffen, um an der Feiertag des Geburtstages ihrer Mutter am 25. Nov. teilzunehmen. Zu diesem Tage war auch bereits seitens der Herzogin eine Ballgesellschaft geplant worden, von der die Blätter gestern die ersten Mitteilungen brachten. Im Schloß herrscht große Aufregung.

Unterricht. Berlitz School

P2,1, eine Trepp. Sprachlehre für Erwachsene. Alle Antor...

Unterricht.

Dr. Weber-Diserens ES, I Sprachschule ES, I

ein Oberprimaner zum Ab...

Herzliches

Eine Heilige Adelfrau sucht zur...

H4, 16/18

bedachtet. 21607

B. Huf, Dedenstepperin.

Winger Kamm, fass. Winte 2002,

Verkauf

Ein Anwesen in nächster Nähe Wuppertal...

Kind- u. Schweinefleisch

aus gebräuteter Wäge, in der Wäge...

Zuckerkrank

Wichtig umsonst näher Mit...

Geunden

Leide mit Jubel gefunden.

Entlaufen

Ein schwarzer Spitzer, auf Woll...

Daehshund

in gelb. Wollentuff...

Gelbe Boxerhündin

entlaufen. R 7, 5. 63295

Geldverkehr

Wer leiht einen Mann, 30. 301...

Wiederholungsfrage 212. 21200

„Alles überboten“

hat der neue amerik. Boxkalf-Herrenschuurstiefel „Roosevelt“

Besitze ohne Naht. Original-Good-Well.

M. 11.50 reeller Wert M. 16.—

trotz des enormen Lederaufschlags immer noch

Jedes Paar Stiefel ein Meisterstück in seiner Ausführung



Nur M. 7.50 feiner Damenboxkalfstiefel

Spezial-Schuhwarenhaus Wanger Mannheim, E 1, 3

Waren Sie schon in Wanger's Schuh...

Unrecht sind Wanger's Schuh...

Spezial-Schuhwarenhaus Wanger Mannheim, E 1, 3

Nur M. 10.50 feiner Herrenschuurstiefel



Der grösste Schutz

„Gleichschalenstiefel“

mit feiner Merinoschafwolle gefüttert und äusserst solid gearbeitet

für Damen, 36-40, nur M. 2.80

für Herren, 41-48, nur M. 3.— resp. 3.50

kleinere No. natürlich entsprechend billiger.

Electrokatzenfell gefütterte Damen- und Herrenstiefel. ärztl. empfohlen.

Erfolg überraschend in allen Preislagen.

„Bevor Sie Ihre Einkäufe machen, bitte meine Schaufenster zu besichtigen.“

Aukauf

Ganze oder Teile künftiger Gebisse

kauf

Gebr. Riavertouille (Lauten) in...

Guterhaltene Kontrollkäse

zu kaufen gesucht.

Verkauf

Ein Anwesen in nächster Nähe Wuppertal...

Kind- u. Schweinefleisch

aus gebräuteter Wäge, in der Wäge...

Zuckerkrank

Wichtig umsonst näher Mit...

Geunden

Leide mit Jubel gefunden.

Entlaufen

Ein schwarzer Spitzer, auf Woll...

Daehshund

in gelb. Wollentuff...

Gelbe Boxerhündin

entlaufen. R 7, 5. 63295

Geldverkehr

Wer leiht einen Mann, 30. 301...

Stellen finden

Stenograph u. Maschinenschreiber

für Gehaltsbeziehung gesucht.

Stellen finden

Stellen finden

Mietgesuche

Stellen finden

Möbl. Zimmer

Kindermilch Trockenfütterung unter ärztlicher Kontrolle

Kindermilch Trockenfütterung unter ärztlicher Kontrolle

Kindermilch Trockenfütterung unter ärztlicher Kontrolle

Luxuswaren-Partie.

Ein gross. Posten prima Luxuswaren als Uhren, Bürsten, Spiegel, Rahmen, Körbchen, Nippsachen, Dosen, Briefbeschwerer, Papierwaren usw.

Für wenig Geld, ächte Sachen, keine Bazarware.

Eine bessere Gelegenheit zu Weihnachtseinkäufen, speziell Geschenke für Herren gibt es nicht.

Erstes Manufaktur-, Reste- u. Partiewaren-Geschäft

Planken.

Ernst Kramp.

D 3, 7.

17814

Geschäftsübernahme u. Empfehlung.

P. P.

Hiermit beehre mich, Ihnen die ergebene Mitteilung zu machen, dass ich am 12. ds. Mts. die

Buchdruckerei Conrad Schöffel mit allen Aktiven und Passiven käuflich übernommen habe und unter der Firma

Adolph Haake vorm. C. Schöffel

weiterführen werde. Indem ich bitte, das meinem Vorgänger in so reichem Masse entgegengebracht Vertrauen auf mich übertragen zu wollen, selbste unter Zusicherung prompter, billiger und reeller Bedienung.

Hochachtungsvoll

Adolph Haake, K 2, 30.

Ausverkauf

von ca. 500 Reise-Mustern und Modellen zu staunend billigen Preisen, bestehend aus

Damen-Tag-Hemden	von 1.00—16 M. per Stück
Damen-Nacht-Hemden	von 2.50—18 M. " "
Damen-Jacken	von 1.50—14 M. " "
Damen-Frisier-Mäntel	von 3.00—16 M. " "
Damen-Matinés	von 3.50—17 M. " "
Damen-Anstands-Röcke	von 1.50—9 M. " "
Damen-Weisse Röcke	von 3.00—30 M. " "
Damen-Beinkleider	von 1.50—13 M. " "
Reform-Beinkleider.	

Ausserdem offeriere: Tischzeug, Handtücher, Bettwaren, Kissenbezüge, Schürzen, Schlaf-Decken in grosser Auswahl.

Herren-Nacht-Hemden und Baby-Wäsche in prima Ware enorm billig.

Hermann Strauss,

C 2 No. 2, neben Café Français. C 2 No. 2.

Zur gefl. Beachtung.

Das am hiesigen Platze seit Jahren bestehende Geschäft von

Heinrich Zeiss, C 3, 9

Moderne Bureau-Einrichtungen etc.

habe ich käuflich erworben und werde dasselbe in bisheriger Weise unter meinem Namen weiterführen.

Indem ich hiermit mein reichhaltiges Lager in allen Bureau-Artikeln in Erinnerung bringe, halte ich mich bei Bedarf bestens empfohlen und selbste mit Hochachtung

C. Müller de la Fuente

General-Vertretung für

Heinrich Zeiss, Frankfurt a. M.

C 3, 9. Teleph. Nr. 2556.

Specialität:

farbige

Regen-Schirme

Schleier-Schirme

Das Neueste in

Stoffen und Stücken

zur Auswahl am Lager.

Julius Branz

Schirmfabrikant

Q 1, 4. * Q 1, 4.

Mannheim, Breitestr.

Empfehle als preiswert:

Halbseide

und

reine Seide

mit zwei und dreijähriger

Garantie, in fertigen

Regen-Schirmen

sowie für

Neubezüge.

Reeller Ausverkauf

nachweislich zum Selbstkostenpreis wegen beabsichtigter Geschäftsaufgabe anderer Unternehmungen halber. 17068

Nur höchst courante Waren, somit selten gebotene Gelegenheit zu Einkäufen für Herbst und Winter.

Zur gef. Besichtigung des reichhaltigen Lagers ladet ergebenst ein

F 2, 4 J. G. Frey, F 2, 4

Kurz-, Weiss-, Woll-, Strumpfwaren- und Trikotagen-Geschäft.

Sophie Link

Renommiertestes Etablissement für Damen-Mäntel, Mädchen- und Knaben-Garderobe

F 1, 10 Marktstrasse F 1, 10

empfiehlt seine unübertreffliche Auswahl vom allereinfachsten bis zum hochbelegantesten Genre.

Grösstes

19305/4

Konfektionslager am Platze

8 separate Verkaufsabteilungen 8

Parterre und I. Etage.

Bei Barzahlung 5% Rabatt.

Die festen Brutto-Preise sind auf jedem Etikette in deutlichen Zahlen vermerkt.

Auswahlendung nach Angabe der Figur.

Telephon 2724.

Lieferantin des Beamtenvereins.

Fortwährend überraschende Schaufensterausstellungen.

Mein als reell bekannter

Weihnachts-Ausverkauf

bietet grosse Posten

Seidenstoffe und Sammete

in schwarz und farbig

bis zur Hälfte des wirklichen Wertes.

Theodor Silberstein

Seidenhaus

C 1, 7 Breitestrasse C 1, 7.

Von den zum Ausverkauf ausgelegten Stoffen werden Muster nicht abgegeben.

Makulatur stets zu haben in der Expedition des General-Anzeigers